

Projekt:

Die Insel – Begegnungsort für Eltern und Kinder in Konflikt- und nach Trennungssituationen

„Alle glücklichen Familien ähneln einander, jede unglückliche ist auf ihre Art unglücklich.“ (Tolstoi)

Konzept

Kinder sind im Zuge der Veränderung der Familienstrukturen in besonderem Maße schutzbedürftig, können diesen Schutz aber im Falle einer Trennung oder Scheidung nicht mehr von den Eltern erfahren. Gegenwärtig wachsen ca. 30 Prozent der Kinder in Heidelberg überwiegend oder ausschließlich bei einem Elternteil auf, bundesweit nimmt die Zahl der Alleinerziehenden seit vielen Jahren kontinuierlich zu, aber die Folgen dieser Entwicklung für die Kinder werden in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Einer großen Zahl von Kindern getrennt lebender Eltern ist es nicht möglich, einen befriedigenden Umgang mit dem anderen Elternteil zu pflegen, weil hierzu die räumlichen Gegebenheiten fehlen. Wenn der Vater oder die Mutter aus beruflichen Gründen in eine andere Stadt ziehen, pendeln die Kinder an den Wochenenden zwischen den Wohnorten der Eltern, sie müssen oft stundenlang durch Deutschland fahren, um den jeweiligen Elternteil zu besuchen – das Deutsche Jugendinstitut in München spricht deshalb von „Familien-Nomaden“ – oder aber, die geteilte Zeit kann nur an öffentlichen Plätzen wie beispielsweise dem Zoo, einem Kino oder den örtlichen Einkaufspassagen verbracht werden. Nicht alle Kinder verkraften diese Situation gleichermaßen. Wie eine Vielzahl von Studien zeigen, sind es die psychischen und psychosomatischen Erkrankungen des Kindes- und Jugendalters, die in der Bedeutung der „Gesundheit unserer Kinder“ die körperlichen Krankheiten mehr und mehr überlagern. Kinder sind sehr unterschiedlichen Stressoren ausgesetzt, wobei die Konflikt dynamiken in Folge von Trennung und Scheidung der Eltern hierbei einen signifikanten Anteil hat. Denn der Mangel an Teilhabe beider Elternteile am Leben der Kinder führt zu Entfremdung.

Um die negativen Folgen und Belastungen von Trennungen bei Kindern und Jugendlichen reduzieren zu können, bedarf es insbesondere der Verlässlichkeit, des Vertrauens und der Transparenz. Dies führt uns zu dem Wunsch und der Absicht, in den komplexen Anforderungen und Belastungen einer psychischen, gesetzlichen und emotionalen Trennung oder Scheidung ein niederschwelliges Angebot der Art eines Begegnungsortes zu etablieren. Denn für die gesunde Entwicklung von Kindern getrennt lebender Eltern ist es von zentraler Bedeutung, mit beiden Elternteilen, unabhängig von deren Konflikten und am besten am Heimatort, gemeinsam und unbelastet Zeit verbringen zu können. Bislang gibt es hierfür aber deutschlandweit kaum räumliche Möglichkeiten.

Die *Bürgerstiftung Heidelberg* möchte deshalb einen besonderen Ort der Begegnung für Eltern und Kinder in Krisensituationen und nach Trennung schaffen, der es ermöglicht, in einer unbelasteten Atmosphäre Umgang mit dem getrennt lebenden Elternteil neu erlebt

und entwickelt werden kann. Dieses Angebot richtet sich zunächst an diejenigen Kinder, deren Vater oder Mutter nach der Trennung in eine andere Stadt gezogen sind. Es richtet sich aber auch an Kinder, deren Eltern im Anschluss an die Trennung so zerrissen sind, dass ein kindgerechter Umgang in der vom Kind bewohnten „Hauptwohnung“ nicht mehr möglich ist. Und es kann auch als Alternative in Anspruch genommen werden, wenn die Art und Weise des Umgangs vom anderen Elternteil immer wieder in Zweifel gezogen wird und der Konflikt zwischen den Eltern die Qualität des Umgangs für die Kinder nachhaltig belastet.

In der Studie „Between Two Worlds: The inner lives of children of divorce“ mit 1500 jungen Erwachsenen, zeigte beispielsweise E. Marquardt (Center for Marriage and Families New York City, 2005), dass selbst bei „guten“, weniger konfliktreichen Trennungen, die emotionale Stabilität der Kinder durch das chronische Gefühl des Zerrissen-Sein's, des häufigen raschen (Orts)Wechsels in zwei Elternwelten und das damit einhergehende häufige Abschied-Nehmen, retrospektiv als ständige Belastung beschrieben wird. Vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Studien und Befunde zu dieser Thematik, ist es Ziel der *Bürgerstiftung Heidelberg*, mit dem Projekt eines Begegnungshauses, nicht nur ein deutschlandweit einmaliges und innovatives Projekt zu realisieren, sondern durch das Zusammenwirken und die Vernetzung einer Vielzahl von hochkompetenten und erfahrenen Akteuren auch eine präzise und problemfokussierte Konzeption zu entwickeln.

Das Projekt „Spielraum für uns“ – Begegnungsort/haus für Eltern und Kinder in Konflikt- und Trennungssituationen, zielt im Gegensatz zu allen bestehenden Einrichtungen und Projekten darauf ab, erstmalig eine feste Anlaufstelle und einen klar definierten Ort zu etablieren, der die Thematik und die Perspektive der Stärkung des Kindes in dieser Situation in den Mittelpunkt rückt.

Gegenwärtig gibt es in Deutschland nur wenige Initiativen, die sich mit der Problematik befassen:

- Bundesweit, mit Sitz in München: „Flechtwerk 2+1“ (auch bekannt unter „Mein Papa/meine Mama kommt“). Dies vermittelt private Übernachtungsmöglichkeiten fürs Wochenende und „Kinderzimmer auf Zeit“.
- Bundesweit in einigen Städten: die Selbsthilfegruppe „Väteraufbruch für Kinder“ vermittelt privat zur Verfügung gestellten Raum.
- In Stuttgart: „Eltern-Kind-Zentrum im Aktionsprogramm Mehrgenerationenhaus e.V.“: Möglichkeit für stundenweisen Umgang ; alle 2 Wochen samstags von 9 – 13 Uhr mit sozialpädagogischer Begleitung.

Die oben genannten Einrichtungen und Initiativen können somit lediglich ein zeitlich und räumlich eingeschränktes Angebot machen, das sich auf wechselnde Zeiten und Örtlichkeiten bezieht und keine dauerhafte Verlässlichkeit und Sicherheit für die Beteiligten bietet. Es besteht somit weder Spielraum hinsichtlich der Gestaltung der gemeinsamen Zeit noch gibt es Räume die im Sinne der Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen als Spiel- und Aufenthaltsräume gestaltet sind.

Beziehungen zwischen getrennt lebendem Elternteil und Kind brauchen aber konstante Zeiten und Räume, um sich weiter zu entwickeln. „Spielraum für uns“ zielt deshalb darauf ab, die Begegnungszeit so zu gestalten, dass Alltagserfahrungen und Freizeit eng miteinander verschränkt werden können. Durch die gemeinsame Übernachtung in ansprechend gestalteten kleinen Wohneinheiten, gemeinsamen Mahlzeiten und gemeinsam verbrachter Freizeit im Begegnungshaus kann wieder Nähe zwischen

Elternteil und Kind entstehen. Die Kinder benötigen verlässliche Bezugspunkte, eine vertraute Umgebung und Rituale, die die Bindung an den Elternteil festigen, der nicht ständig mit ihnen lebt.

„Spielraum für uns“ hat somit das Potential, zu einem Ort zu werden, der über die Räumlichkeiten hinaus wirkt und dem Wandel der Lebenssituationen Rechnung trägt. Die Begegnungen zwischen den Kindern, den getrennten Eltern und anderen in der gleichen Lebenssituation führt Menschen mit verschiedenen Biographien und Interessen zusammen. Kommunikation wird ermöglicht, Dialoge können beginnen und neues Denken und Handeln auslösen.

Das Projekt ist Ergebnis des Zusammenspiels der Wahrnehmung zentraler sozialer Wandlungsprozesse in den letzten Jahren, der wissenschaftlichen Untersuchung dieser Prozesse, insbes. kinderpsychiatrischer und -psychologischer sowie (familien)soziologischer Studien und der Bestandsaufnahme der Heidelberger Situation. In diesem Zusammenhang haben sich Kooperationen mit universitären Forschungseinrichtungen, der Stadt (Kinder- und Jugendamt), dem Familiengericht sowie einer Reihe freier Träger entwickelt, die Grundlage für die Realisierung werden sollen.

Als Fernziel könnte man sogar eine Art Begegnungshaus realisieren, ein Gebäude das vom Land, der Stadt oder einem potentiellen Träger/Mäzen bereitgestellt wird und dessen Bewirtschaftung (mind. eine verantwortliche Person) sowie das Beratungsangebot durch einen Sponsor oder einen Sponsorenpool finanziert werden. Neben der Nutzung der Kinder- und Jugendlichen mit ihren Eltern, könnten im Rahmen einer Nachmittagsbetreuung auch ehrenamtliche Kräfte eingesetzt werden, der Möglichkeiten für einen generationen-übergreifenden Ansatz eröffnet. Die Kinder könnten dort Kontakt zu „Ersatz-Omas und Opas“ aufbauen, die als konfliktfreie Bezugspersonen im Leben der Kinder eine wichtige Aufgabe übernehmen. Gerade hier kann beispielsweise auch eine Mehrgenerationenperspektive hilfreich sein.

Darüber hinaus sollen Familien mit einem hohen Konfliktpotential die Möglichkeit bekommen, niederschwellige Betreuungs- und Beratungsangebote zu nutzen. Kinder aus Alleinerziehenden-Haushalten mit entsprechender Bedarfslage bekommen eine Zugangskarte, sodass sie das Begegnungshaus auch unter der Woche im Anschluss an die Schule aufsuchen können. Sie können dort die Infrastruktur nutzen, Hausaufgabenbetreuung in Anspruch nehmen und werden mit Mahlzeiten versorgt. Damit sind auch solche Kinder gut untergebracht, die ansonsten sich selbst überlassen wären, weil ihre Eltern sich keine Ganztagesbetreuung leisten können. Alleinerziehenden kann durch dieses Angebot der Einstieg in den Beruf möglich gemacht werden.

Ein afrikanisches Sprichwort besagt, dass es für die Erziehung eines Kindes eines ganzen Dorfes bedarf. Einen Ort der Begegnung und Wiederbegegnung zu kreieren, so die Überzeugung der *Bürgerstiftung Heidelberg*, der ein Erleben von Aufgehoben-Sein in Gemeinschaft ermöglicht, wäre ein wichtiger und zukunftsweisender Beitrag in diese Richtung und ein starkes Signal für das Potential einer gesunden und vitalen Stadtgesellschaft.

(steffen sigmund)